

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Sonntag den 18. Dezember 1881.

№ 146.

Wer ist ein Schmuckkonkurrent?

Das ist das Bos der nachgebornen Dinge,
Daß sie das Licht des frommen Tages scheun
Und in der Nacht, der stummen, sich bei bergen.
P. E. Pruz.

Geboren vom kraßesten Egoismus, großgezogen und erstarkt in der Nacht der Schwindel- und Konfliktzeit hat die Schmuckkonkurrenz bis heute siegreich im trüben zu fischen gewußt, und wenn auch in neuester Zeit das naiv-unverschämte Treiben ihrer Ausüßer die öffentliche Aufmerksamkeit erregte, so hat man es doch noch nicht einmal zu einer bestimmten Definition des Begriffs „Schmuckkonkurrent“ gebracht. Wie will man aber das Uebel beseitigen, so lange man seine Erzeuger nicht aufzufinden weiß und nicht anzugreifen — — wagt? Die Lösung der Frage, wer ein Schmuckkonkurrent sei, ist allerdings eine etwas delikate Sache, woher wohl einerseits die Nichtbeachtung, andererseits die nur ganz schüchterne Inangriffnahme derselben herrühren mag, doch hier nützt alles Ausweichen nichts, sie muß gestellt und sie muß gelöst werden, wenn nicht das ganze Gewerbe von dieser Ausfallkrankheit ergriffen werden soll.

Die Frage also, wer ein Schmuckkonkurrent sei, ist nach meiner Meinung ziemlich einfach zu beantworten. Ein Schmuckkonkurrent kann doch nur derjenige sein, welcher ohne alle Rücksicht auf seine Berufsgenossen zu Preisen arbeitet, bei denen es entweder gar nicht möglich ist so viel zu verdienen als zu standesgemäßem Lebensunterhalt unumgänglich nötig, oder bei welchen dies nur dadurch erzielt wird, daß man mit einer unverhältnismäßig großen Anzahl von Lehrlingen und mit Gehilfen arbeitet, die man — vielleicht ihre augenblickliche Not und Verlegenheit, oder den flauen Geschäftsgang, oder auch ihre allzu große Bescheidenheit benutzend — nicht viel besser als Lehrlinge bezahlt.

Mit dieser allgemeinen Definition allein ist uns jedoch nicht gebüdet; es entsteht vielmehr die weitere Frage, welche Preise nach obiger Darlegung nicht unter Schmuckkonkurrenz fallen. Die Beantwortung dieser Frage kann nicht in das Ermessen des einzelnen gestellt werden, sie setzt vielmehr eine feste Normierung der Druck- und Arbeitspreise voraus, ein förmliches Uebereinkommen einerseits der Prinzipale unter sich und andererseits zwischen diesen und den Gehilfen, was beides durch den Tarif erreicht werden könnte, wenn — — ja, wenn derselbe allgemein anerkannt, streng von sämtlichen Prinzipalen und Gehilfen eingehalten und in bezug auf das Lehrlingswesen etwas erweitert würde. Die strenge Durchführung des Tarifs ist sonach das beste, ja einzige Mittel, die Schmuckkonkurrenten ausfindig und damit ihre Bekämpfung möglich zu machen.

Der gegenwärtig geltende Tarif ist beispielsweise gewiß nicht dazu angethan, den Gehilfen zum reichen Manne zu machen; aber auch dem Prinzipal, sofern er vorzugsweise auf Buchhändlerarbeit angewiesen, somit vom Tarif abhängig ist, geht es nicht viel besser. Wenn trotzdem also Prinzipale bei Be-

rechnung ihrer Druckpreise oder Gehilfen bei Feststellung ihres Verdienstes noch unter den Tarif heruntergehen, so dürfen und müssen solche unbedingt unter die Schmuckkonkurrenten gezählt werden. Mit dieser logisch gewiß richtigen Schlussfolgerung hätte man einen festen Boden unter den Füßen und könnte auf die Frage, wer Schmuckkonkurrent sei, die ebenso einfache wie bestimmte Antwort geben: derjenige, welcher unter dem jeweiligen zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten Tarif arbeitet, sei er Prinzipal oder Gehilfe.

Es mag dies vielleicht manchem als ein etwas gar zu strenges Verfahren erscheinen; aber will man hier reine Bahn schaffen, so darf man nicht länger dem Uebel aus dem Wege gehen, sondern muß es frischweg beim Schopfe fassen. Entweder mache man mit der Bekämpfung der Schmuckkonkurrenz Ernst, dann muß man es auch mit dem Tarif als dem einzig wirksamen Bekämpfungsmittel ernst nehmen, oder man lasse der Sache ihren Gang bis die Nacht der Verhältnisse von selber eine Wenderung schafft und dann stelle man die diesbezüglichen Klagen und Scheinmanöver ein. So wie die Angelegenheit seither betrieben wurde, sieht das ganze Verfahren aus, als wenn ein Dieb von einem Volkshäufen verfolgt und eingefangen werden soll: in der Regel springt dabei alles in den Tag hinein, einer schreit dem andern nach, man solle ihn festhalten, der Dieb aber schreit womöglich am ärgsten, bis er sich unter dem Haufen seiner Verfolger verloren hat und zuletzt niemand mehr weiß, wem eigentlich der ganze Spektakel gilt. Gerade so ist's mit den Schmuckkonkurrenten; wenn diese, um andere zu täuschen und die Aufmerksamkeit von sich abzulenken, selber am ärgsten über die Schmuckkonkurrenz klagen und jammern, wie will man ihnen dann beikommen? Doch gewiß nur dadurch, daß man ihnen ganz bestimmte Handlungen nachweist, welche sie unzweifelhaft als Schmuckkonkurrenten erkennen lassen. Ein solche Handlung aber wäre vor allem die Umgehung, die Nichtteinhaltung des Tarifs. Da gäbe es keine Täuschung mehr, man wüßte, wen man zu packen hätte, Prinzipal oder Gehilfen. Wer daher schon in Aufregung gerät, wenn er nur das Wort Tarif zu hören bekommt, wer sich sogar rühmt und etwas darauf zu gute thut, daß der Tarif bei ihm nichts gekte, daneben aber zu einem Feldzug gegen die Schmuckkonkurrenz einladet, der möge mir's nicht übel nehmen, wenn ich, gelinde gesagt, in den Ernst und die Aufrichtigkeit seines Unternehmens sehr starke Zweifel setze.

Ueberhaupt weiß ich mir die Antipathie des weit- aus größten Teils der Prinzipale und die Gleichgiltigkeit eines großen Teils der Gehilfen, dem Tarif gegenüber nicht zu erklären, da doch derselbe beiden Teilen gleich große Vorteile bringt, wovon ich hier nur einige andeuten will. Der Gehilfe z. B. hat bei einem Druckauftrag wie überhaupt so ganz besonders in bezug auf den Preis desselben leblich nichts mitzuspprechen, sondern ist mit seinen Forderungen rein auf den guten Willen, die Humanität des Prinzipals

angewiesen. Hat er nun das Glück, bei einem wirklich humanen Prinzipal zu stehen, so ist die Sache nicht so schlimm, denn ein solcher wird bei Berechnung einer Arbeit neben seinem eigenen auch das Interesse des Gehilfen wahren, d. h. er wird sich nicht nur fragen: Kann ich bei diesem Preise existieren? sondern er wird sich weiter fragen: Kann ich dabei meine Arbeiter so bezahlen, daß auch sie noch leben können? Soweit wäre es also schon gut. Wenn nun aber der Prinzipal solche humane Gesinnungen nicht hegt, was dann? Wie schlecht würde in solchem Falle der Gehilfe wegkommen, ja wie oft bei Feststellung des Preises einer Arbeit ganz unberücksichtigt bleiben, wenn nicht der Tarif als Anwalt für ihn einträte und einem solchen Prinzipal sagte, was er für den Gehilfen, der ihm die Arbeit herstellt, zu berechnen hat. Trotzdem aber so große Gleichgiltigkeit der Gehilfen dem Tarif gegenüber, trotzdem so viele Gehilfen, die denselben sogar mit untergraben helfen!! Ersteres ist unverzeihlich, letzteres geradezu unqualifizierbar, weil absolut widersinnig.

Und welche Vorteile bietet der Tarif dem Prinzipal? Ihm leistet er gerade in bezug auf die Konkurrenz wesentlichste Dienste, indem er ihm bei der Preisberechnung fast aller Arbeiten sichere Anhaltspunkte bietet, während er ohne denselben nicht im entferntesten weiß, ob er seinen Preis anderen Geschäften gegenüber zu hoch oder zu niedrig stellt, somit aus der Konkurrenz gar nicht herauskommt. Zudem erspart er dem Prinzipal viele oft unliebsame Verhandlungen mit dem Gehilfen über gegenseitige Forderungen und Leistungen und sichert ihn im voraus gegen etwaige zu hohe Ansprüche des letztern. Trotzdem aber gibt es noch immer eine Menge Prinzipale, welche den Tarif nur als eine Last betrachten, die sie je eher je lieber abschütteln möchten, gar nicht zu reden von jenen, welche einst ihr Wort oder ihre Unterschrift verpfändet haben für Einführung des Tarifs, den sie seitdem offen oder geheim bei jeder Gelegenheit und häufig mit allen möglichen Mitteln bekämpfen!!!

Und warum denn ist der Tarif den einen so lästig, daß sie ihn gern wieder los sein möchten, und den anderen so verhaßt, daß sie ihn gar nicht einführen wollen? Vielleicht etwa deshalb, weil er sie hindert, ihre Kollegialität den anderen Prinzipalen oder ihre Humanität den Gehilfen gegenüber an den Tag zu legen? Gewiß nicht, denn die Erfahrung spricht nicht für diese Annahme, sondern für das Gegenteil. Zum Beweise hierfür brauche ich nur auf eine ganz besondere Spezies von Schmuckkonkurrenten aufmerksam zu machen, jene nämlich, welche in ihrer Kollegialität und Humanität soweit gehen, daß sie Zirkulare an Buchhandlungen und andere Buchdruckerarbeiten bedürftende Geschäfte versenden des Inhalts, alle Arbeiten um so und so viel Prozent billiger als jede andere Druckerei herzustellen; jene, welche Submissionsofferten einreichen des Inhalts, die betreffende Arbeit um so und so viel Prozent billiger als das niedrigste Offert herzustellen!

Was soll man zu solcher Kollegialität und Humanität sagen? Hier hört nicht nur jede Berechnung, hier hört überhaupt alles auf! Es ist dies der Egoismus in seiner höchsten Potenz, der allem außer und neben sich geradezu die Existenzberechtigung abspriht. Ist es da ein Wunder, wenn ein anderer Prinzipal auch bei genauester und bescheidenster Berechnung seiner Preise doch ständig von seinen Kunden hören muß, seine Preise wären zu hoch, wo anders bekomme man's billiger gemacht? Ist es da ein Wunder, wenn dem Gehilfen auch bei gewissenhaftester und angestrengtester Thätigkeit stets der Refrain in die Ohren klingt, es werde nichts verdient? Aber wie kann denn unter solchen Umständen noch etwas verdient werden? Und stehen etwa die anderen Prinzipale zusammen, um gegen diese ihre wirklichen Feinde Front zu machen? Nein, vielmehr wurden letztere mit Freuden als Bundesgenossen begrüßt gegen einen vermeintlichen Feind, gegen die Gehilfen; unter dem Schutze dieser Bundesgenossenschaft konnten die ärgsten Schmutzkurrenten ruhig zu Schand- und Schundpreisen, mit elenden Gehilfenlöhnen und Dupenden von Lehrlingen arbeiten, wenn sie nur nebenbei voll stilllicher Entrüstung gegen die „unverschämten Forderungen“ der Gehilfen und deren „Eingriffe ins Hausrecht“ sich erheben, während sie dabei in ihrem Egoismus der ganzen Körperschaft die besten Lebenskräfte entzogen. Hätte man nur die Hälfte der Anstrengungen und Opfer, die man gegen das Zustandekommen und Einführen des Tarifs aufgewandt, für denselben ins Feld geschickt, so hätten wir heut keine Schmutzkurrenz zu bekämpfen. Doch das ist nun einmal geschehen und wäre auch leicht zu vergessen und wieder gut zu machen, wenn man nur jetzt, nachdem die vorliegenden Erfahrungen und Thatsachen so laut und verständlich reden, andere Wege einschlagen würde.

Gerade die Schmutzkurrenz sollte und sie muß ja endlich allen anständigen Prinzipalen die Augen öffnen darüber, wo sie ihre wirklichen Gegner zu suchen haben; dort nämlich, wo auch die heftigsten Gegner der Gehilfen zu finden sind, dort, wo man von keinem Tarif etwas wissen will, weil dieser die Schmutzkurrenz nicht nur erschwert, sondern bei allgemeiner Einführung dieselbe geradezu unmöglich macht.

Solange man freilich, anstatt alles zum Tarif heranzuziehen, denselben selbst wieder los zu werden trachtet, solange man jeden Versuch, dem vereinbarten Tarif Achtung und Geltung zu verschaffen, als „unverschämte Forderung“, als „Eingriff ins Hausrecht“ bezeichnet oder die Bestrebungen zu gunsten desselben beharlich als „sozialistische Umtriebe“ denunziert — solange hat es mit der allgemeinen Anerkennung und Einführung desselben und eben dadurch auch mit der Bekämpfung der Schmutzkurrenz noch gute Wege. Aber zuletzt, wenn unser Geschäft tief genug gesunken ist, muß doch bessere Einsicht und guter Wille siegen über eingewurzelte Vorurteile und jahrelangen Groll. Die materielle Not, der Trieb der Selbsterhaltung wird nicht nur die Prinzipale unter sich, sondern diese auch mit den Gehilfen einigen. Gemeinsam werden sie dann Mittel- und Wege auffuchen, wie unser Gewerbe wieder gehoben werden könne, und dabei wird der Tarif endlich zu Ehren kommen, denn sie werden finden, daß ohne denselben eine Besserung nicht möglich ist. Mit dem Lichte des Tarifs aber, namentlich wenn derselbe, was ja nicht ausbleiben kann, auch die Regelung des Lehrlingswesens in sich schließt, könnte hineingeleuchtet werden in die dunklen Schmutzkurrenz- und Lehrlingsbuden der großen und kleinen, der bekannten und entlegenen Druckorte; vor dem Lichte des Tarifs könnten sich die Parasiten unsers Gewerbes nicht länger verbergen; der Tarif endlich würde die richtige Antwort geben auf die Frage, wer ein Schmutzkurrent sei. Und so wird und muß der Tarif noch das Mittel werden, welches Prinzipale und Gehilfen wieder einigt, wie er einst

die Ursache ihrer Entzweiung und all der vielen und schweren Kämpfe des verfloffenen Jahrzehnts gewesen ist.

Korrespondenzen.

?! Bonn, 8. Dezember. In der Mitgliedschaftsversammlung vom 3. Oktober wurde der Beschluß gefaßt, behufs möglicher Aufbesserung der hiesigen Lohnverhältnisse für jede Druckerei einen Vertrauensmann zu wählen, vorerst zu dem Zwecke, durch diesen auf die Mitglieder einzuwirken und überhaupt über den Umfang der Tarifverletzung klar zu werden. Für zwei Druckereien war der Vertrauensmann bald gefunden, die Mitglieder der dritten erklärten ihren Verdienst bei n-Berechnung vollkommen zufriedenstellend, obwohl bei tarifmäßiger Alphabetsberechnung bedeutend mehr verdient werden könnte. In der größten hiesigen Druckerei lehnten die aufgestellten Kandidaten ab; die Wahl sollte demzufolge laut Beschluß in der Druckerei vorgenommen werden. Bis jetzt ist aber trotz Interpellation in der letzten Versammlung ein Vertrauensmann noch nicht gewählt. Da über diese Druckerei also nichts zu erfahren ist, wird es an der Zeit sein, die Verhältnisse derselben, schon um den Kollegen der übrigen Druckereien gerecht zu werden, an diesem Orte zu detaillieren, da auch in den Versammlungen mitunter niemand den Mut hat dies zu thun. Die durchschnittliche Anzahl der Beschäftigten beläuft sich auf ungefähr 36 Gehilfen — davon im gewissen Gelbe (inkl. 4 Maschinenmeister) 11, die mit einer Ausnahme sämtlich mehr als das Minimum erhalten, und 6 Lehrlinge. Insofern wären die Verhältnisse zufriedenstellend; sehen wir uns aber den Verdienst der Berechnenden näher an (Berechnung nach Alphabet mit $8\frac{1}{3}$ Proz. Lokalzuschlag), so finden wir das Verhältnis bedeutend ungünstiger. Da in dieser Druckerei fast nur wissenschaftliche, größtenteils gemischte Werke hergestellt werden, bei Berechnung aber die Mischung teils gar nicht teils nur gering entschädigt, Umbrechgeld nur bei einigen Arbeiten gezahlt wird, so steht sich ein Berechnender auf durchschnittlich 18 Mk. — gewiß wenig in Betracht der am Rhein zumal für Verbeiratete bekanntlich teuren Lebensverhältnisse. Daß dieser Durchschnittsverdienst zum größten Teil nur bei angestrebter Arbeit erreicht wird, muß besonders hervorgehoben werden. Den größten Teil der Schuld trägt wohl der fortwährende Materialmangel. Da kein Aufräumer angestellt ist, so ist der Setzer, welcher Zurückung machen will, gezwungen, Durchschuß herauszustößen, bei „spektigem“ Satz Quadraten, bei spaltiniertem und Ziffernsatz Spatien und Ziffern aufzuräumen und außerdem größtenteils noch beim Ablegen die Mischschriften zusammenzustellen zc. zc. Während in Druckereien von gleichem Umfang die Formen eines fertigen Werkes dem Aufräumer gebracht werden, ist hier der Setzer gezwungen, wenn er eine neue Arbeit zum Druck fertig stellen will, die ihm unausgebunden zugestellten Formen der vorhergehenden Arbeit auszubinden, da er die ihm anfangs gewährten Bretter wieder benutzen muß, weil er keine neuen bekommt. Daß aus all diesen Verhältnissen ein förmliches Raubsystem seitens einiger Kollegen geübt wird, welche deshalb mittags und abends länger dableiben oder früher kommen, ist begreiflich, ebenso das Anlegen von sogenannten „Kellern“ — Materialanhäufungen an versteckten Plätzen für den Fall des Gebrauchs — was den Materialmangel noch vergrößert. Wenn man die Anstellung eines ständigen Aufräumers anstreben wollte, so würden die anderen Uebelstände leichter zu tragen sein. Warum der Prinzipal nicht einsieht, daß jetzt die schnelle Fertigstellung eiliger Arbeiten erschwert, ferner auch die Arbeitsleistung der Gewerksgeber unmittigerweise vermindert wird, ist unbegreiflich. Mögen diese Zeiten, die vollständig ohne jede Uebertreibung gehalten sind, zur Besserung der Verhältnisse veranlassen; es würde dies vor allem

jenen Berechnenden zu gute kommen, welche infolge anerkannt guter Leistungen meist in komplizierten Werken verwendet werden und darin infolge des Materialmangels weniger als im glatten Satz Beschäftigte verdienen.

? Kiel, 11. Dezember. Die Zahl der hier beschäftigten Vereinsmitglieder hat sich durch das Insultreten einer neuen Druckerei mit Zeitungsverlag (Inhaber: Friedrich Varg) einerseits und durch Anhäufung von Arbeiten in einer andern Druckerei andererseits erheblich vermehrt, so daß unser Ortsverein zur Zeit 32 Mitglieder zählt, eine Zahl, die wir seit Gründung des neuen Kieler Ortsvereins im Juni 1877 noch nicht aufzuweisen hatten; möge derselbe auch fernherhin geachtliche Fortschritte zur Kräftigung und Befestigung unserer Organisation und zum Nutzen aller Mitglieder machen. — Was das Vereinsleben anbelangt, so ist dasselbe kein flaches zu nennen, obgleich die Versammlungen immerhin besser besucht sein könnten. Der Beitrag zur Ortskasse ist auf Antrag des Vorstands von 15 auf 5 Pf. pro Mitglied und Woche herabgesetzt, obgleich sich mehrere Mitglieder aus Nützlichkeitsgründen für Beibehaltung der 15 Pf.-Steuer aussprachen. — Der Antrag des hiesigen Ortsvereins auf Errichtung einer zweiten Bahnhofsstelle für die Provinz Schleswig-Holstein und zwar in Kiel ist zuständigerseits genehmigt und tritt mit dem 1. Januar 1882 in Kraft. — Auf der Tagesordnung der letzten Monatsversammlung befand sich u. a. die Leipzig-Stuttgarter Affäre, welche eine recht lebhaft und längere Debatte hervorrief, aus welcher folgender Antrag hervorging und mit großer Majorität angenommen wurde: „Der Kieler Buchdruckerverein bedauert das Vorgehen des Leipziger Vereins gegenüber den Bestrebungen des Vereinsvorstandes in Stuttgart und findet, nachdem die Mitglieder schon durch mehrere diesbezügliche Artikel im Corr. belästigt wurden, die Rechtsfertigung des Leipziger Vereinsvorstandes im letzten Zirkular für überflüssig“. — Die hier am Weihnachtsabend zugereisten Vereinsmitglieder erhalten — wie im vorigen Jahre — im Verkehrslokal bei Herrn Faust, Faulstraße 39, auf Kosten des Ortsvereins warmes Abendessen und einige Glas Bier. Vielleicht thun auch andere Ortsvereine in dieser Beziehung ein übriges. — Es hat jetzt den Anschein, als ob die Zuneigung zum Anschluß an die Zentral-Krankenkasse in unserer Provinz sich mehr und mehr Bahn breche, was zu der Hoffnung berechtigen würde, daß die Angelegenheit auf dem nächstjährigen Goutage zur definitiven Entscheidung gelangt.

* Paris, Ende November. Mit großem Interesse verfolgt man hier den Fortgang der von der deutschen Regierung zu gunsten der arbeitenden Klassen eingeleiteten Gesetzgebung, und Leute, die sonst dem deutschen Kanzler aus begreiflichen Gründen gar nicht gewogen sind, finden in seinen sozialen Reformplänen doch viel Annehmliches und auf französische Verhältnisse Uebertragbares. Natürlich können sich die Franzosen die Invaliden der Arbeit nicht gut anders denn als Staatspensionäre vorstellen, auf die Erwerbung einer Rente lausen ja zumeist die Anstrengungen der privaten Erwerbsthätigkeit hinaus und außerdem sind noch mancherlei Anklänge an das Kaiserreich vorhanden, unter welchem ähnliche Pläne wiederholt ventiliert wurden. Die staatliche Unfallversicherung ist gegenüber der französischen Haftpflicht für die Arbeiter von keinem Interesse, es konzentriert sich demnach die Aufmerksamkeit der letzteren allein auf die Alters- und Invalidenversorgung. Der neue französische Staatskanzler — wenn es gestattet ist Gambetta als Pendant zu Bismarck unter diesem Titel zu betrachten — hat denn auch die Gelegenheit beim Schopfe genommen und — für uns einerlei aus welchen Gründen — durch einen Freund, den Deputierten Laroché-Joubert, einen Gesetzentwurf aufstellen lassen, welcher den Zweck verfolgt, für die bedürftigen männlichen und weiblichen, 80 und mehr Jahre alten Personen eine

Zwilliste zu schaffen und dieselben zu Staatspensionären zu machen; derselbe wurde der Deputiertenkammer am 8. November mit Motiven unterbreitet. Ueber den Teil der Motive, welcher die Notwendigkeit dieser Einrichtung darlegt, brauche ich mich wohl nicht weiter zu äußern, die Gründe hierfür sind ja überall gleich, dagegen dürfte es für Ihre Leser nicht uninteressant sein, von dem etwas zu vernehmen, was Laroché-Joubert über die Ausführbarkeit ins Feld führt. Er stützt seine Berechnungen auf die Zählung von 1865 und beantragt demnach für 2471 Personen von 95 Jahren und darüber eine Pension von 60 Fr. monatlich oder 720 Fr. jährlich, für 12 136 Personen von 90—95 Jahren 50 Fr. monatlich oder 600 Fr. jährlich, für 58 496 Personen von 85—90 Jahren 40 Fr. pro Monat oder 480 Fr. pro Jahr, für 187 109 Personen von 80—85 Jahren 30 Fr. monatlich oder 360 Fr. jährlich. Insgesamt sind dies 260 122 Alterspensionäre, hiervon sollen die Hälfte so situiert sein, daß sie eine Staatspension nicht bedürfen, bleiben demnach noch ca. 130 000 Personen übrig, für welche 4 352 000 Fr. monatlich und 52 224 000 Fr. jährlich gebraucht werden würden. Nach der Zählung von 1876 sind es jedoch 316 569 Personen, die zu unterstützende Hälfte demnach 160 000, für welche die Summe von 5 284 000 Franken monatlich oder 63 448 000 Fr. jährlich erforderlich würde. Da nun aber jetzt schon 28 Mill. Franken für hilfsbedürftige Greise und Greisinnen in den öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten der Gemeinden und Departements aufgewendet werden, so wäre demnach nur noch eine verhältnismäßig geringe Summe durch den Staat aufzubringen. Ob nun eine größere oder geringere Zahl von Pensionären angenommen wird, ist gleichgültig, die Hauptsache ist das Prinzip; da die Ausgaben auf das Ordinarium des allgemeinen Budgets gebracht werden sollen, so ist von Beiträgen der einzelnen zu dieser Kasse augenscheinlich abgesehen und die Unterstützten werden richtige Staatspensionisten. Das Alter dürfte Ihren Lesern etwas hochgegriffen erscheinen, indes ist dabei zu berücksichtigen, daß nach statistischen Erhebungen hier die Abnutzung der Arbeitskraft nicht so frühzeitig erfolgt als in Deutschland, resp. daß Frankreich eine verhältnismäßig weit größere Zahl von Personen über 80 Jahre aufzuweisen hat. Um den Laroché-Joubertschen Entwurf wird natürlich ein heftiger parlamentarischer Kampf entbrennen und werde ich Ihnen daher über die weiteren Schicksale des Gesetzes gelegentlich berichten. — Demnächst soll hier ein illustriertes Tageblatt unter dem Titel *Evénement du Jour* erscheinen und ist zu diesem Behufe eine Gesellschaft in der Bildung begriffen. Die Illustrationen sollen im Wege der Photographie nach dem Verfahren Despaquis hergestellt werden und würden dann Photographien und Text gleichzeitig auf einer hierzu besonders konstruierten Notationsmaschine gedruckt werden.

Wiesbaden, 12. Dezember. Der *Seher* Wilh. Spieß von hier wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. — Für den Maschinenmeister Wilh. Krumreich, der im Sommer d. J. in der Ritterschen Druckerei mit dem rechten Arme in die Maschine geriet, insolge dessen das Glied amputiert werden mußte, veranstaltete man behufs Anschaffung eines künstlichen Armes im vorigen Monat unter sämtlichen hiesigen Kollegen eine Sammlung, welche die Summe von 96 Mk. ergab. Außerdem wurden durch ein Konzert (ausgeführt von einem vorwiegend aus Kollegen bestehenden Teil der Mitglieder eines hiesigen Gesangvereins) noch über 70 Mk. vereinnahmt und beides dem Betreffenden übermittelt. Derselbe befindet sich übrigens in ziemlich bedrängten Verhältnissen, da er bis jetzt weder eine passende Beschäftigung gefunden hat, noch zum Bezuge des Invalidengeldes berechtigt ist. Mit seiner Entschädigungsfrage, die er gegen seinen vormaligen Prinzipal angestrengt hatte, wurde er kürzlich leider abgewiesen, jedoch wird er dagegen appellieren und ist man auf den Ausgang der Sache gespannt.

Rundschau.

Von dem Prachtwerk *Ariosts Rasender Roland*, illustriert von Gustav Doré, mit 81 Vollbildern auf Kupferdruckpapier und 525 Textillustrationen, metrisch übersezt von Hermann Kurz, eingeleitet, revidiert und mit Anmerkungen reichhaltiger Art versehen von Paul Heyse, Verlag von S. Schottlaender in Breslau, liegen uns die Hefte 31 bis 45 vor. Inhalt und Illustrationen haben wir bereits wiederholt, zuletzt in Nr. 132 ausführlich gewürdigt, es bleibt uns für heute daher nur noch zu bemerken übrig, daß das Werk bereits komplett ist und in einem starken Originalbände von wahrhaft fürstlicher Ausstattung vorliegt, so daß allen, welche ein wirklich exquisites Kunstwerk schenken wollen, seitens der Verlagshandlung durch die Fertigstellung des Wertes vor Weihnachten ein sehr großer Dienst geleistet wird. Möge sich niemand, dem die Mittel zu Gebote stehen, diese schöne Gelegenheit, sich durch ein großartiges Geschenk auszuzeichnen, entgehen lassen!

Das konservative Zentralkomitee in Berlin hat in bezug auf die amtlichen Anzeigen einen Erfolg zu verzeichnen, der den gehegten Erwartungen nicht ganz entsprechen dürfte. Amts- und Landgericht werden ihre Anzeigen vom 1. Januar ab nur im Reichsanzeiger und im Intelligenzblatt veröffentlichen. Beantragt war bekanntlich, die Inserate vorzüglich den liberalen bezieh. fortschrittlichen Blättern zu entziehen.

Buchdruckereibesitzer Johann Karl Moritz Vollrath und dessen Vater, Buchdruckereifaktor Karl Wilhelm Vollrath in Leipzig, hatten etwa 40 000 Exemplare sozialdemokratischer Wahlaufzettel für einen Hamburger sowie für den Leipziger Land- und den Leipziger Stadt-Wahlkreis, nicht minder solche für den Schleswiger Wahlkreis hergestellt und zwar mit der Druckfirma: Vereinsdruckerei zu Zürich-Hottingen. Die Angeklagten wurden wegen Zuwiderhandlung gegen §§ 6 bezieh. 18, 2 des Preßgesetzes verurteilt und zwar Vollrath junior zu 300 Mk. Geldstrafe eventuell 30 Tagen Haft, Vollrath senior zu 1 Monat Haft.

In Karlsruhe wurde ein Pforzheimer zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt wegen Verbreitung sozialistischer Schriften.

Der in Nr. 143 mitgeteilte Vergleich hat den *Seher* Herrn Sell veranlaßt, per Anschlag an den Leipziger *Platfässen* zu veröffentlichen, daß er über den „ihn zwar sehr verletzenden, aber unter den obwaltenden Umständen gewiß zu billigen“ Vergleich ausführliches im *Corr.* bringen werde. Abgesehen davon, daß es zu einer solchen Veröffentlichung doch mindestens unserer vorherigen Erlaubnis bedürft hätte, müssen wir unsere Verwunderung darüber aussprechen, daß Herr S. vor Gericht das Gesagte ausdrücklich als unwahr zurücknimmt, die Beleidigten um Verzeihung bittet und nun wieder diese Aussage zurücknehmen will. Daß der *Corr.* zu solchem Vorgehen nicht die Hand bieten kann, ist wohl selbstredend.

Zur Zeit der sächsischen Landtagswahlen konfiszirte die Polizei in der Buchdruckerei von Zumbusch & Co. in Dresden einen in der Herstellung begriffenen Wahlaufzettel und sandte nach dieser Konfiskation täglich einen Beamten in die Buchdruckerei, welcher unter irgend einem Vorwande die dortigen Arbeiten beobachtete. Dieser Beobachter fand nach einigen Tagen die Thür nicht mehr offen, sondern mußte mehrfach klingeln, ehe ihm geöffnet wurde. Aus diesem Umstand schöppte er den Verdacht, daß verbotene Aufrufe gedruckt würden, requirierte Verstärkung und ließ das gesamte Buchdruckereipersonal, darunter einen 16jährigen Lehrling, eine Punttiererin und einen Radfahrer, verhaften. Das Personal wurde der Justiz überliefert und das Geschäft polizeilich geschlossen. Nachdem die *Seher* 14 Tage, das Mädchen, der Lehrling und der Dreher je 8 Tage in Untersuchungshaft gesessen, erfolgte ihre Entlassung und

die Buchdruckerei wurde wieder geöffnet; die Untersuchung aber dauerte bis jetzt und hat endlich zu der Notwendigkeit geführt, die sämtlichen Angeklagten außer Verfolgung zu setzen.

Einem *Seher* der *Ehrenfelder Zeitung* scheint das Wort Alkoholismus besonderes Kopfschmerzen gemacht zu haben, er brachte folgendes — Späßchen zu tage: „Eine andere Sorte Bettler aber; deren kupferfarbige Nase verrät, daß sie dem Alkoholizismus halbigen, läßt die erbettelten Beträge nicht alt werden.“

Gestorben.

In Stuttgart der *Seher* Hed, 32 Jahre alt — Schwindfucht.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Oberrhein. 3. Du. 1881. Einnahmen: Allgemeine Kasse 899,60 Mk., freiwillige Beiträge 3,90 Mk., Invalidenliste inkl. Nachzahlungen 249,80 Mk., Vor- und Zuschuß aus der Hauptkasse 1318,45 Mk. Summa 2471,75 Mk. — Ausgaben: Reisegeb. 2292,75 Mk., Arbeitslosen — Unterstützung 159 Mk., sonstige Unterstützung 20 Mk.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 21. Dezember abends 9 Uhr im Restaurant Preuß, Oranienstraße 51: Bereinigte Sitzung des alten und des neu gewählten Vorstands sowie der Mitglieder der Kommission behufs Uebergabe der Geschäfte. Das Erscheinen aller ist notwendig.

Frankfurt-Hessen. 3. Du. 1881. Es steuerten 317 Mitglieder in 9 Orten. Neu eingetreten sind 9, zugereist 24, abgereist 37 Mitglieder, ausgeschlossen 4 Mitglieder (die *Seher* Karl Drehsopf aus Queblinburg, Jakob Holzappel aus Münchhausen, Franz Jungbänel aus Eilenburg und Karl Schmidt aus Wildbad), gestorben 1 Mitglied (der *Seher* Fr. Erdmann). Mitgliederstand Ende des Quartals 283. — Konditionslos waren 13 Mitglieder 66 Wochen, krank 32 Mitglieder 144 Wochen.

Oberrhein. 3. Du. 1881. Es steuerten 228 Mitglieder in 18 Orten. Neu eingetreten sind 6, wieder eingetreten 4, zugereist 24, abgereist 17, ausgetreten 4 Mitglieder (die *Seher* Jos. Lüttgens, Joh. Büdels, Karl Fricke und Hub. Schreiber, sämtlich aus Nachen). Mitgliederstand Ende des Quartals 220. — Konditionslos waren 9 Mitglieder 37 Wochen, krank 12 Mitglieder 31 Wochen.

Saargau. 3. Du. 1881. Es steuerten 310 Mitglieder in 33 Orten. Neu eingetreten sind 16, zugereist 44, abgereist 38, ausgeschlossen 6 Mitglieder (die *Seher* Richard Horn aus Thonberg bei Leipzig, Alexander Kose aus Bernburg, Gustav Lange aus Mägersleben, Wilhelm Pippelt aus Thiede bei Wolfenbüttel, Maximilian Göge, M. aus Gräfenhainchen, und August Pfleger, Dr. aus Hannover). Mitgliederstand Ende des Quartals 277. — Konditionslos waren 13 Mitglieder 62 Wochen, krank 24 Mitglieder 53 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bromberg die *Seher* 1. Otto Mattheske, geb. in Bromberg 1850, ausgelernet daselbst 1869; 2. Franz Schone, geb. 1856, ausgelernet in Bromberg 1874; waren schon Mitglieder. — Gustav Pansegrau in Bromberg, Dittmanns Buchdruckerei.

In Duisburg der *Seher* Eduard Köhler, geb. in Heiligenstadt 1850, ausgelernet 1867; war schon Mitglied. — Eugen Schöred, Am Burgacker 45.

In Sölingen der *Seher* Heinrich Bauer, geb. in Nachen bei Darmstadt 1856, ausgelernet 1875; war schon Mitglied. — J. Meßmer in Stuttgart, Leonhardspatz 1, III.

In Neubrandenburg der *Seher* Rich. Kleint, ausgelernet in Grünberg i. Schl. 1880; war noch nicht Mitglied. — In Hagenow Martin Schert, geb. 1863, ausgelernet in München; war noch nicht Mitglied. — W. Hamburg in Schwerin i. M., Schloßstraße 20.

In Rudolstadt der Maschinenmeister Edmund Hoyer, geb. in Leipzig 1854, ausgelernet daselbst 1872; war schon Mitglied. — Friedrich Seeling, Friedhofstraße 140.

In Soest der Maschinenmeister J. Trelle, geb. in Soest 1851, ausgelernet daselbst 1870; war schon Mitglied. — A. Hentsche in Paderborn, Neuer Stadtteil 215.

Stuttgart, 16. Dezember 1881. Der Vorstand.

Anzeigen.

Günstiger Kauf.

Veränderungshalber ist meine hiesige, im besten Gange befindliche Buchdruckerei **sofort billig** zu verkaufen. [921]
 Göblar a. Sarz. H. v. d. Chevallerie.

Zu verkaufen oder zu verpachten ist eine alte rentable Buchdruckerei in der Provinz Brandenburg. Reingewinn jährlich 4000 Mt. Kaufpreis 9000 Mt. Anzahlung 3000 Mt. Restsumme 1200 Mt. Dff. sub Nr. 21 an die Exped. d. Bl. [21]

Ganz gut erhaltene [981]
Augsburger Schnellpresse
 mit Tretevorrichtung, 35:52 cm, billig zu verkaufen. Buchdr. Ehart & Co., München, Augustenstr. 82.

Ein tüchtiger
Accidenzsetzer
 in feinen Arbeiten gewandt und selbständig, findet in 14 Tagen Stellung in meinem Geschäft. [20]
 Emil Thieme, Kaiserslautern.

Am 1. März oder früher ein tüchtiger **Zeitungs-Korrektor** gesucht. Gebildete Schriftsetzer oder solche Bewerber, welche der Stenographie mächtig sind, erhalten den Vorzug. [16]
 B. Crüwell, Dortmund.

Ein junger, tüchtiger [17]
Schweizerdegen
 der hauptsächlich im Accidenzdruck tüchtig, an der Maschine und besonders auch an der Handpresse geübt ist, findet sofort dauernde und angenehme Kondition. Es wollen sich jedoch nur solche Herren melden, die wirklich Tüchtiges zu leisten vermögen.
 Hermann Boetsch, Buchdruckereibesitzer Kreglingen o. d. Tauber.

Ein tüchtiger und solider [3]
Maschinenmeister
 im Werk-, Accidenz- und Buntdruck wohlverfahren, findet dauernde Kondition. Angaben über seitherige Thätigkeit sowie Gehaltsansprüche sofort zu richten an die Buchdruckerei Joris in Luxemburg.

Ein tüchtiger **Instituter** [23]
 findet bei uns dauernde Kondition.
 J. D. Trenner & Sohn, Altona.

Ein tüchtiger **Fertigmacher** [24]
 findet dauernde Kondition bei
 J. G. Scheller & Giesecke, Leipzig.

Ein tüchtiger **Zinkfäher** [27]
 aber nur ein solcher, findet Stellung in Berlin. Adr. sub Nr. 500 nebst Zeugnissen und Proben durch Herrn G. Blumt, Berlin N., Kupfergraben 4, erb.

Faktorstelle-Gesuch.
 Ein Buchdruckerei-Faktor (guter Accidenzsetzer und zuverlässiger Korrektor) wünscht seine jetzige Stelle mit einer solchen in Mittel- oder Norddeutschland zu wechseln. Gute Empfehlungen. Gef. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 996 erbeten. [996]

Als Faktor oder Vertreter des Prinzipals sucht ein befähigter Buchdrucker (Südd.) Stellung. Derselbe ist auch geeignet als Korrektor oder Zeitungs-Metteur einzutreten. Beste Zeugnisse. Offerten sub Nr. 22 befördert die Exped. d. Bl. [22]

Ein junger Mann (27 Jahre) sucht Stellung als Redakteur eines Lokalsblattes, Korrektor, Buchhalter oder dergleichen und werden Offerten unter Nr. 13 an die Exped. d. Bl. erbeten. [13]

Ein tüchtiger **Noten- und Werksetzer** sucht zum 1. Januar oder später dauernde Kondition. Gef. Dff. an Max Hartte, Gräfenhainichen, erb. [25]

Ein tüchtiger **Accidenz-, Werk- und Zeitungssetzer**, welcher auch Bescheid an der Johannisberger Maschine weiß, sucht baldigst dauernde Kondition. Gef. Dff. an Karl Koth, Gräfenhainichen, erb. [26]

Ein im Accidenz-, Werk- und Zeitungssatz durchaus tüchtig. Setzer, dem beste Zeugn. zur Seite stehen, sucht zum 1. Januar oder später Kondition. Dff. erb. C. Granthow, Neu-Ruppin, Präsidentenstr. 7, II.

Ein tüchtiger **Werk- und Zeitungssetzer** sucht behufs Ausbildung i. Accidenzfach gegen mächtiges Honorar Stellung. Dff. sub Nr. 14 an die Exped. d. Bl. [14]

Ein im Accidenz-, Werk- u. Zeitungssatz durchaus tüchtiger, korrekter junger Setzer sucht per sofort oder 1. Januar 1882 Kondition. Gef. Offerten an R. von Lieben, Hergeröders Buchdruckerei, Freiburg in Hannover, erbeten. [18]

Ein tüchtiger, in allen Arbeiten erfahrener
Maschinenmeister
 (militärfrei) sucht dauernde Stellung. Offerten sub Ho. 2332a befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Hannover. [11]

System Didot

Complete
Buchdruckerei - Einrichtungen
 einschl. Hand- oder Schnellpresse halten stets vorrätig

J. M. HUCK & COMP.

Schriftgiesserei
 Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
 Maschinen-Handlung
 Offenbach a. M.

Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.

Hartmetall

Stereotypie Xylographie

Stempelschneiderei

Schriftgiesserei Julius Klinkhardt

Leipzig & Wien

Galvanoplastik Gravier-Anstalt

Schriftgiesserei
C. J. Ludwig
 Frankfurt a. M.
 hält ihre Erzeugnisse empfohlen.

Franz Franke in Danzig
 Größtes Fachgeschäft für Buch- u. Steindruckereien liefert vollständige
Buchdruckerei-Einrichtungen
 mit Schnellpressen, Handpressen, Hilfsmaschinen, Schriften, Holz-Utensilien etc. in kürzester Zeit nach vieljährigen praktischen Erfahrungen. — Genaue Aufstellungen. Prospekte und Preiskurante umgehend gratis und franko. [702]

Graviranstalt Stempelschneiderei Galvanoplastik

Grosse Auswahl Brod-, Zier- und Titelschriften. Prompte Ausführung.

Schriftgiesserei
EMIL BERGER
 gegründet 1842
 LEIPZIG.

Stereotypie Utensilien-Fabrik Messinglinien

Neu-Einrichtungen in kürzester Zeit System Didot. Bestes Material.

Ein im feinem Accidenz-, Bunt-, Werk-, Platten- und Zeitungsdruck erfahrener, gebildeter [15]
Maschinenmeister
 der auch am Rasten ausbessern kann und tüchtig in der Papierstereotypie ist, sucht sofort oder zum 1. Januar dauernde Kondition. Offerten sub E. S. an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau.

Den Herren **Bewerbern**
 um die in Nr. 141 d. Bl. unter Schiffe M. G. aus- geschriebene Maschinenmeisterstelle zur gef. Nachricht, daß dieselbe besetzt ist. (H. 61555a)
 Karlsruhe, den 10. Dezember 1881.
 Haasenstein & Vogler. [12]

Wertvolles Weihnachtsgeschenk.

Bis jetzt erschienen Heft 1—10.

Illustrierte
Encyclopädie der graph. Künste.
 Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
 In Heften à 80 Pf.
 Die erschienenen 10 Hefte enthalten die Artikel „Aa — Frasers Setzmaschine“ und gegen 190 Illustrationen.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verleger. [973]

Weihnachtsgeschenk, insbesondere für Lehrlinge.
Musterbuch für Accidenzsetzer und -Drucker.
 100—120 lose Blätter in Karton. Preis 5 Mt.
 Diese Musterblätter aus älteren Jahrgängen des Archivs für Buchdruckerkunst enthalten eine große Anzahl von Accidenzarbeiten aller Art in einfacher wie komplizierter Ausführung und eignen sich deshalb ganz besonders als Vorlagen für vorkommende Accidenzarbeiten. Die Proben aus den neueren Jahrgängen des Archivs sind unter dem Titel:
Musterblätter für Accidenzsetzer und -Drucker
 in 22 Heften erschienen. Preis pro Heft 1,75 Mt. Bestellungen und Gelder erbitte franko, wogegen ich gleichfalls franko sende.
 Komplette Kataloge meines typographischen Verlags, der sich ganz vorzüglich zu Geschenken eignet, sende auf Verlangen sofort franko.
 Alexander Waldow, Leipzig. [974]

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehlen wir das in Buchdruckerkreisen bestens eingeführte Lehrbuch:
Marahrens
Vollständiges theoret.-praktisches Handbuch der Typographie nach ihrem heutigen Standpunkte
 2 Bände. (1. Bd. vom Satz. 2. Bd. vom Druck) und geben dasselbe zu dem bedeutend herabgesetzten Preise von 7,50 Mt. (früherer Preis 12 Mt.) ab. *Jeder Band einzeln bezogen 4 Mt.
 Beck & Schirmer, Leipzig, Eisenstraße 28.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.
 Die Setzer Albin Hoppe und Wilh. Meyers werden ersucht, sich innerhalb 8 Tagen beim Vereinsverwalter A. Meyer (Eisenstraße 8, part.) zu melden. — Dieselben werden auf § 4 des Statuts, M. 3, aufmerksam gemacht, wonach der Ausschluß erfolgt, wenn der anderweitige Aufenthaltsort nicht innerhalb 6 Wochen nach dem Verlassen der Kondition dem Verwalter angezeigt wurde.